

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

149 (31.5.1912) Zweites Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe und Bort
orten: frei ins Haus
geliefert vierteljährlich
Mark 1.65, an den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 50 Pfennig.
Auswärts frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich Mark 2.22. Am Post-
schalter abgeholt Mark 1.80.
Einzelnnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Mitterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen

Anzeigen:
die einpaltige Beilage ober-
halb des Raums 20 Pfennig.
Kleinanzeigen 45 Pfennig.
Kleinanzeigen - Annahme:
größere spätestens bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2094.

Zweites Blatt

Begründet 1803

Freitag, den 31. Mai 1912

109. Jahrgang

Nummer 149

Lotengräber.

Aus Berlin wird uns geschrieben:
Es ist nicht gut mehr abzusehen: der erste Schein hat getrogen. Der nationalliberale Parteitag, dessen tausendstimmiger Jubelruf für Bassermann zugleich den festen Willen zum Zusammenhalten erkennen ließ, bedeutete weiter nichts als einen Augenblickserfolg, den Bassermanns Gegner nur um deswillen nicht in aller Öffentlichkeit paralisieren wollten, um dafür ungeführt hinter den Kulissen ihr Spiel vorzubereiten zu können. Deht sind sie so weit, der Trant, den sie seit Wochen und Monaten, fast möchte man sagen seit Jahren, hinter verschlossenen Türen zusammengebraut haben, ist jetzt fertig und soll nun in möglichst geschmackvoller Etikette den nationalliberalen Wählern serviert werden. Das Amt des Schenken hat dabei Herr Fuhrmann übernommen, der, als er vor sechs Jahren in die Politik eintrat, dank seiner wilsen Anriffe gegen das preussische Wahlrecht sich die Stichwahlhilfe der Sozialdemokraten verdientet, sich dann aber nicht unerbittlich gemauert und in der weisfällisch-schleswigholsteinischen Spielart des Nationalliberalismus das echte Bennisgenische Erbe emdeckt hat. Was zum Lohne er denn auch von der neuen Grün- dung, die sich — harmlos genug — „Liberaler Reichsverband“ nennt, zum geschäftsführenden Direktor mit entprechendem Honorar ernannt worden ist. Er hat jetzt in den Scherzchen „Tag“ einen Artikel hineingeschrieben, der so etwas wie ein Programm der „Liberalen“ bedeuten soll. Lassen wir ihm selbst das Wort. Er referiert sich zu folgender Zusammenfassung:

„Wir wollen alle diejenigen vereinen, denen Liberalismus und bürgerliche wie sozialistische Demokratie scharfe Gegensätze sind, alle diejenigen, die die nationalliberale Partei fernhalten wollen von jedem Bündnis mit der revolutionären Sozialdemokratie. Wir verwerfen jeden Rückschritt und Stillstand in der Sozialpolitik, halten vielmehr auch hier ein Normwortschreiben für geboten. Wir wünschen aber, daß jede einzelne Maßregel sorgfältig auf ihre sachliche Notwendigkeit und darauf geprüft wird, ob sie die Stellung unserer Industrie auf dem Weltmarkt zu wahren, einen gesunden und kräftigen Mittelstand zu fördern geeignet ist. Wir weisen alle Bestrebungen der Sozialdemokratie zurück, dem Arbeiter die Freiheit seiner Entschiedenheit über Annahme und Ablehnung der Arbeit, dem Unternehmer die Verfügung über seinen Betrieb zu nehmen. Wir halten mit der gesamten nationalliberalen Partei an dem Schutze der nationalen Arbeit fest, der Politik, der unsere Industrie ihre heutige Blüte verdankt, und die allein uns die Erhaltung einer gesunden Landwirtschaft verbürgt.“

Wenn man so hört, mag's leidlich scheinen, denn das sind alles Forderungen, die jeder Nationalliberale, die jeder denkende Politiker gut und gern unterschreiben kann. Aber gerade daraus ergibt sich auch, daß mit solchen verwaschenen Forderungen nicht gar zu viel anzufangen ist. Wer weiter nichts will, dem muß es innerlich der eigenen Partei so wohl sein, daß jede Veranlassung zu einer Neugründung wegsfällt. Auch Herr Bassermann wird sich diese Sache gewiß Wort für Wort zu eigen machen, ohne daß er dadurch seine sicher nicht allzu freundschaftliche Auffassung über die Liberalen revidiert. Denn mit Gemeinplätzen kann man nun einmal keine Politik machen, geschweige denn über Gegensätze hinwegzusehen, die absehbare von der einen Seite immer wieder aufgerissen werden. Muß doch auch Herr Fuhrmann, ehe er zu seinem versöhnlichen Schlusswort kommt, zugeben, daß nicht alles innerhalb der Partei nach seinem Herzen ist, deshalb will er die Geschlossenheit und Einheit der Partei fördern, aber auch dafür sorgen, daß alle Versuche scheitern, die die Nationalliberalen einem Großblock nach badischer Muster zuführen versuchen. Soweit wir freilich wissen, sind derartige Bestrebungen niemals im Gange gewesen, haben doch die Badenjer selbst es abgelehnt, ihr Experiment im Reiche zu wiederholen.

Eine Polemik, die ihre Spitze in dieser Richtung einsetzt, rennt daher in Wahrheit nur offene Türen ein. Aber sie macht sich gut, denn der Kampf gegen die Sozialdemokratie ist heute bei uns populärer als je. Aber da haben die Nationalliberalen stets ihre Pflicht getan, es ist also nicht einzusehen, weshalb aus diesem Grunde eine, wenn auch nur teilweise Abtrennung von nöten sein sollte. Und so kommt man, wenn man tiefer und tiefer schürft, der Wahrheit mehr auf indirektem Wege immer näher. Am kennzeichnendsten ist wohl, daß Herr Fuhrmann die Nationalliberalen zu einer Mittelpartei machen will, daß er aber das Wort liberal dabei völlig unter den Tisch fallen läßt. Das ist denn auch des Pudels Kern: Seit dem Abschluß des Kartells mit den Konservationen, besonders seit Bennisgens Rücktritt, hatte die Partei langsam vergessen, daß sie nicht nur national, sondern auch liberal sein wollte. Die „Honoratiorenpolitik“, wie Bassermann das sehr hübsch genannt hat, feierte ihre Triumphe, und nur im Flüster-tone magte man es, sich von der liber. Vergangenheit zu unterhalten. Da kamen die Jungliberalen, die mit vielem, oft allzu vielem Temperament das Parteischiff nach links drückten und an die alten Traditionen wieder anknüpfen wollten. Sie hatten das rechte Gefühl, daß das Reichstagswahlrecht auch eine vollstündige Politik notwendig macht. Sämtliche Kom-

merzienräte Deutschlands können nun einmal trotz ihres Geldes nicht einen einzigen Wahlkreis erobern, und die Zahl der Mandate ist im Grunde doch der einzige Wertmesser für die politische Bedeutung einer Partei. Der Erfolg gab ihnen Recht, von Wahl zu Wahl sind die nationalliberalen Stimmen um hunderttausende in die Höhe gegangen, während um die Jahrhundertwende die Partei zu stagnieren schien. Die Alten Herren dagegen verfolgten diese Entwicklung mit schelen Blicken, sie waren es gewohnt,

daß sie allein die Politik machten und wollten sich von niemandem darin reden lassen. Damals schon zeigten sich die Anfänge scharfer Reibungen, die dann durch die Periode der Blockpolitik unterbrochen wurden, seither aber mit steigender Verbitterung durchgeführt wurden. Mit dem seltsamen Bilde, daß die Alten im Zentralvorstand, die Jungen aber auf dem Parteitag die Mehrheit hatten. Und im Zentralvorstand wurde denn auch der Stein ins Rollen gebracht, der zu einer offiziellen Trennung von der

jungliberalen Organisation und zur Gründung des „Liberalen“ Verbandes führte. Rückgängig zu machen ist daran nichts mehr, nur wird sich zeigen müssen, ob die Partei Bennisgens noch stark genug ist, um die Belastung einer solchen Doppelformation tragen zu können. Wir fürchten: nein, denn die Liberalen werden mehr und mehr rechts abrücken, zunächst getrennt marschieren und vereint schlagen wollen, um sich später abgetrennt zu schlagen. Zwar wollen sie keine Vereine gründen, angeblich ein Beweis ihres ehrlichen Willens zur Einheit, tatsächlich aber wohl das gefährlichste Experiment an der ganzen Organisation. Sie wollen an o n o m bleiben, hinter den Kulissen arbeiten und niemandem aufnehmen, dessen sie nicht absolut sicher sind. Also etwas wie ein Wohlfahrtsausschuß über der Nationalliberalen Partei! Daß sie dabei gleich ein Bureau eröffnen, dessen Kosten mit jährlich stößiglaufend 400000 nur gering eingeschätzt werden, macht ihre sehr engen Beziehungen zur Industrie fühlbar, denn wie wollen sie sonst ohne Mitglieder solche Summen mobil machen?

Item: Wir fürchten, daß die Liberalen systematisch auf den Zerfall der Nationalliberalen Partei hinarbeiten, ob bewußt, ob unbewußt, bleibe dahingestellt. Sie nennen sich die Erben der großen Traditionen Bennisgens — und wissen nicht, daß ihr Heros in manchen Fragen weit demokratischer dachte als die Jungliberalen —, statt dessen aber können sie sehr leicht zu den Totengräbern der Partei Bennisgens werden!

Die neue Mittelmeerfrage.

Kaisertopartig ändert sich von einem Tag zum andern das Bild der auswärtigen Politik. Raum, daß man den Wendungen und Verschlingungen folgen kann, und noch ehe man sich recht klar gemacht hat, woraus sie entspringen sind und was sie bezwecken, ist schon wieder eine andere Situation da, die neue Ueberlegungen und neue Perspektiven bringt. Es ist, als ob ein Kind einen Kasten mit Spielzeug durcheinander-schüttelte, um sich an den grotesken Zufallsbildern und Farbenzusammenstellungen zu weiden, die sein Ge- dächtnis hervorbringt.

Aber es scheint natürlich nur so, denn ein tieferer Zweck liegt den Verschlingungen in den Beziehungen der Mächte zueinander und in den veränderten Richtungen ihrer Ziele zugrunde, es ist nur schwer, ihm auf die Spur zu kommen und den richtigen Faden unter den tausend Nadeln zu finden, der zu des Rätsels Lösung führt.

Seit einigen Tagen wird plötzlich in der englischen und französischen Presse die Frage „Entente oder Bündnis?“ aufgeworfen und erörtert. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß man weder in England noch in Frankreich ernstlich an den Abschluß eines Bündnisses denkt. Wo also das Geheiß? Eine gewisse Erklärung findet es, wenn man sich vergegenwärtigt, daß es kurz nach der Ernennung des Fürhn. v. Marhall nach London aufkam, und hauptsächlich von solchen Blättern gepflegt wurde, die dem englisch-französischen deutschenglischen Pressklingel angehören. Es hatte also augenscheinlich den Zweck, eine Demonstration gegen die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen zu sein. Zuwege gebracht ist aber — und das ist die Ironie, die der Affäre innewohnt — nicht worden, als daß die Öffentlichkeit in England sich die erstaunte Frage vorlegt, wie sind denn eigentlich die Beziehungen Englands zu Frankreich? Es finden sich hierauf allerhand Antworten. Als „Eingeweihten intimen Charakters“, „Arrangement“, „bestimmte Engagierungen“ werden von verschiedenen Autoritäten die englisch-französischen Beziehungen bezeichnet. Wo liegt die Wahrheit? Die einzige verständige Schlussfolgerung ist die, daß sie sehr unsicher sind und augenscheinlich in der Lösung des alten Streits um Marokko durch das „Marokko-Arrangement“ ihren eigentlichen Zweck erfüllt haben, und daß alles andere drum und dran nur noch belangloses Anhängsel ist.

Eine erfreuliche Aussicht für Deutschland. Noch erfreulicher dadurch, daß England einzusehen beginnt, einen wie großen Fehler es durch die Entblößung des Mittelmeeres von Kriegsschiffen begangen hat, die es in seiner übertriebenen Sorge vor Deutschland immer näher an das Mutterland gezogen hat. Um das Mittelmeer konzentriert sich, wie einst im Altertum, die Politik der Völker, freilich sind es heute andere Triebfedern, die die Mächte in Bewegung setzen. Im Mittelmeer liegt der Schlüssel zu dem englischen Weltreich, und es wird dem englischen Volk plötzlich mit Schrecken klar, daß es die Verteidigung der Borte zu diesem, statt sie selbst mit seiner Flottenmacht zu schützen, einem unsicheren Ententegenossen überlassen hat.

Dies ist wohl der Sinn der Konferenz, die am Mittwoch in Malta zusammengetreten ist, und an der Lord Ritchener, der englische Generalagent in Kgypten und Oberkommissar in Sudan, mit dem Ministerpräsidenten Aquith und dem Marineminister Churchill teilnimmt. Der italienisch-türkische Krieg hat die schiefe Stellung Englands im Mittelmeer noch deutlicher werden lassen. Die Italiener haben sich in den Besitz wichtiger Flottenstützpunkte gesetzt, Rußland

Telephonischer Spezial- u. Nachtdienst

(Nacht nur mit genauer Cursumangabe gestattet.)

Der Dank des Kaisers.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 30. Mai. Die von der „Braunschweigischen Landeszeitung“ verbreitete Meldung über ein kaiserliches Handschreiben an den Reichstanzler ist nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ unzutreffend. Der Kaiser hat nicht mit einem Handschreiben geantwortet, sondern mit einem sehr gnädigen Telegramm.

Ordensauszeichnungen für Tirpitz und Heeringen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 30. Mai. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung der Brillanten zum schwarzen Adlerorden an den Staatssekretär des Reichsmarineamtes, von Tirpitz, und des schwarzen Adlerordens an den Kriegsminister von Heeringen.

Angebliche Rücktrittsabsichten des Kriegsministers.

(Eigener Drahtbericht.)

Breslau, 30. Mai. Das führende Zentrumsblatt „Schlesische Volkszeitung“, will wissen, daß Kriegsminister v. Heeringen nach dem Herbstmanöver seinen Abschied einreichen wolle und sich dann in Wiesbaden niederzulassen gedenke.

Bundesrat und Erbschaftsteuer.

(Eigener Drahtbericht.)

München, 30. Mai. Dem „Frankfurter Courier“ zufolge ist dem Bundesrat ein gleichlautender Antrag von fünf Bundesstaaten auf Wiedereinstellung der Erbschaftsteuer in die Deputationsliste für die Wehrvorlagen zugegangen.

Eine Rede Fehr. von Hertling über die Sozialdemokratie.

(Eigener Drahtbericht.)

München, 30. Mai. In der heutigen Reichsrats-sitzung erklärte Erzbischof von Bettinger, nachdem Ober-Konfessionsratspräsident Dr. Bezger die ersten und schwersten Sorgen der evange- lischen Kirche durch den Jesuitenlaß der bayerischen Regierung zum Ausdruck gebracht hatte, daß die Befürchtungen wegen des Erlasses unbegründet seien, da die Mitglieder der Gesellschaft Jesu sich die Wahrung des konfessionellen Friedens sorgsam angelegen sein ließen. Wenn sich in der Tätigkeit der Jesuiten wider Erwarten irgend welche Unstimmigkeiten ergeben sollten, so würden er und seine Bischöfe pflichtgemäß dafür sorgen, daß berechtigten Klagen abgeholfen würde.

Ministerpräsident Freiherr von Hertling erklärte zu dem Etat des Außeners: Die Sozialdemokratie ist keineswegs als eine bloße Arbeiterpartei zu betrachten. Die Sozialdemokratie ihrem Grund und Wesen nach sei eine revolutionäre Partei. Wenn ausgeführt wird: daß nur die Arbeit Eigentum schafft und daher nicht alles auf Arbeit beruhendes Eigentum „fremdes Gut“ sei, und daher die Arbeitslöhne nur eine kümmerliche Abzugszahlung seien, der Unternehmergewinn dagegen Wucher und Ausbeutung, die ganze heutige Gesellschaftsordnung auf Ungerechtigkeit aufgebaut sei, weil die Produktionsmittel allen gehören, ja gehören müßten, weil dann erst ein jeder in der Lage sei, durch die von ihm aufgewendete Arbeit und nach Maßgabe dieser von ihm aufgewendeten Arbeit des ihm zustehenden Anteiles an Gewinn und Besitz teilhaftig zu werden —, so ist leicht einzusehen, wie Schlagwörter wirken müssen.

Der moderne Industrialismus scheidet die Welt in zwei große Lager. Auf der einen Seite die beschlossenen Arbeiter, auf der anderen Seite die Besitzenden, die Kapitalisten. Die Industriearbeiter sehen in bezug auf die Arbeitszeit, Löhne und Arbeitsbedingungen in den Arbeitsgebern ihren Feind. Die Interessen der Arbeitnehmer gehen auf hohe Löhne und kurze Arbeitszeit, die Interessen der Arbeitgeber, wenn auch nicht der Besonnenen, auf möglichst lange Arbeitszeit und möglichst niedrige Löhne. Da ergibt sich ein Konflikt, der Arbeitnehmer und Arbeitgeber in zwei feindliche Lager scheidet. Zu dem Arbeitgeber gesellt sich in der Vorstellung der sozialdemokratischen Arbeiter dann auch noch der Staat und in dieser Anschauung wird die sozialdemokratische Jugend erzogen. Von Klein auf wird ihr die Feindschaft gegen die verrottete bürgerliche Gesellschaft und gegen den Staat eingebläht. Was soll man dagegen tun? Die bürgerliche Gesellschaft hat alle jene Waffen ausgeliefert, mit denen die Sozialdemokratie gegen sie ankämpft: Die Versammlungsfreiheit, die Vereinsfreiheit; sie

geben der sozialdemokratischen Agitation den weitesten Spielraum. Ausnahmegefesse sollen nicht in Betracht kommen. Was soll also ein konservatives Ministerium der Sozialdemokratie gegenüber tun? Da sage ich: Man darf in der Sozialpolitik nicht müde werden und wir müssen allen berechtigten Wünschen der Arbeiter möglichst entgegenkommen. Wir dürfen uns in der fortgesetzten Sozialpolitik nicht dadurch abhalten lassen, daß sie bisher den Erfolg nicht gehabt hat, denn viele von ihr erhofften, daß der gemäßigteste Einfluß auf die sozialdemokratisch gesinnte Arbeiterchaft nicht zutage getreten ist. Ueberaus wichtig ist auch die fortgesetzte Belehrung und Aufklärung der Arbeiterjugend, der klar gemacht werden muß, daß der heutige Staat eine wohlthätige Einrichtung ist, daß der Staat befreit ist, ihren berechtigten Wünschen nach Möglichkeit entgegenzukommen und daß das, was man als Ziel der Zukunft bezeichnet, eine Utopie ist, etwas, was sich nicht verwirklichen läßt. Die Arbeiterchaft muß selbst zu der Ueberzeugung kommen, daß die von der Sozialdemokratie angestrebten Ziele nicht zu verwirklichen sind. Wenn auch heute die sozialistischen Organisationen unter den weitaus größten Teil unserer Industriearbeiter verfügen, so sind doch sehr erfreuliche Ansätze anderer Organisationen vorhanden, die erkennen lassen, daß vielleicht doch aus der besseren Einsicht der Arbeiterchaft heraus der Siegeslauf der Sozialdemokratie gehemmt wird. Was ein konservatives Ministerium ferner zu tun hat, das ist die Fernhaltung der Sozialdemokratie aus dem Beamtenkörper, denn niemand läßt doch jemanden in sein Haus hinein, in dem er seinen Feind erblicken muß. Mit allem Nachdruck muß ein konservatives Ministerium an dem Grund- satz festhalten, daß der Beamtenkörper von jeder sozialdemokratischen Beeinflussung freigehalten werden muß.

Der Referent hat sodann darauf hingewiesen, daß das, was ich in der zweiten Kammer über die christliche Religion und den Schutz, den das Ministerium der christlichen Religion angedeihen lassen soll, gesagt habe, noch eine neue Aufklärung von mir verlangt. Wenn ich hier meinen Standpunkt noch näher kennzeichnen soll, so tue ich es mit den Worten des Bischofs Kettler von Mainz: Da alle Religionsgemeinschaften nach dem bürgerlichen Recht bestehen, ist ein katholischer Fürst und auch ein katholisches Ministerium ihnen vollen Rechts schuldig. In diesem Sinne bestehen in Deutschland neben der katholischen Kirche die lutherische und die reformierte Kirche und ein katholischer Fürst ist ihnen Liebe und Fürsorge schuldig. Inwieweit die Staatsgewalt auch anderen Religionsgemeinschaften freien korporativen Bestand gewähren soll, überläßt die Kirche ganz und gar ihrem Ermessen. Auch die jüdische Minorität hat vollen Anspruch auf den ihr seit Jahrhunderten gewährten Rechtsschutz und es ist beabsichtigt, das alte Judenbenedikt von 1813 den Wünschen der Israeliten gemäß umzugestalten.

Bezüglich der Stellung Bayerns zum Reich betonte der Ministerpräsident, daß er bestrebt sein werde, bei uns in Bayern den Reichsgedanken hoch zu halten und im Bundesrat die Interessen Bayerns nachdrücklich zu vertreten. Es liegt mir daran, so fuhr der Ministerpräsident fort, hier nochmals ausdrücklich hervorzuheben, daß in der letzten Zeit tendenziöse Preherörterungen immer wieder glauben machen wollten, es sei in dem Verhältnis zwischen der Reichsleitung und der bayerischen Regierung eine Trübung entstanden. Diese Prehermittelungen entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. Es ist zu keiner Zeit in den vergangenen Monaten irgend eine Trübung zwischen den beteiligten Personen eingetreten. Wo sachliche Meinungsverschiedenheiten ausgetragen sind, werden sie auf dem allein vorgezeichneten Wege bundesfreundlicher Verhandlungen ausgetragen. Von einer Trübung ist nicht die Rede und wird auch in Zukunft nicht die Rede sein.

Die 200. Fahrt der „Schwaben“.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt a. M., 30. Mai. Die 200. Fahrt der „Schwaben“, die heute ausgeführt wurde, erfolgte nach siebenmonatlicher Tätigkeit bei rund 25 000 Kilometer Luftlinie und einer Personenbeförderung von 5000 Passagieren.

Weitere Depeschen siehe „Letzte Nachrichten“.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

sympathisiert ganz unzweifelhaft mit dem italienischen Vorgehen und denkt die Dardanellenfrage ins Rollen zu bringen, um endlich den lange ersehnten Ausgang aus dem Schwarzen Meer für seine Kriegsschiffe nach dem Mittelmeer zu erlangen. Die ganze englische Politik im nahen Osten ist seit Jahrzehnten darauf gerichtet, Rußland von der indischen Grenze fernzuhalten. Es ist nun keine Frage, daß England einer möglichen russisch-italienischen Aktion gegenüber, bei der Frankreich, um sowohl seine Milliarden in Rußland als in der Türkei zu retten, trotz des größten Widerstrebens seiner Staatsmänner, auf die Seite Rußlands treten müßte — schwer im Nachteil wäre. Und es ist wahrscheinlich, daß die Konferenz der drei bedeutenden englischen Staatsmänner eine Verstärkung der Streitkräfte im Mittelmeer und der Besatzungstruppen in Ägypten zum Gegenstand hat.

Die weitwärtige englische Politik rechnet zweifellos mit einem möglichen Zusammenbruch der Türkei und sucht bei Zeiten die Ausdehnung seiner Interessensphäre auf den an Ägypten grenzenden Teil des osmanischen Reiches zu sichern. Dabei spricht bei der englischen Regierung die Rücksicht auf ihre 94 Millionen mohammedanischer Untertanen ein gewichtiges Wort mit. Nicht umsonst hört man in diesem Zusammenhang von einem möglichen Übergang des Khalifats vom türkischen Sultan auf den ägyptischen Khedive, ein Gedanke, der bei den türkenfeindlichen Arabern des Jemen und Hedjas einen großen Anhang hat. Die englische Rechnung ist nun sehr einfach. Bringt die Türkei zusammen, dann ist Ägypten der gegebene Nachfolger in der Herrschaft über Syrien und Palästina und Arabien. Damit kämen diese Provinzen und mit ihnen die heilige Stätte des Islams, Mekka, unter englischen Einfluß, und was das für die Befestigung der englischen Herrschaft in Indien bedeuten würde, das braucht nicht besonders gesagt zu werden.

Die notwendige Voraussetzung aller dieser und anderer in die Zukunft schauenden englischen Pläne ist, wie wir schon des öftern an dieser Stelle dargelegt haben, Ruhe in Europa, d. h. in die englische Anschauung übersteht, Ruhe vor Deutschland. Man hat sich in London überzeugen müssen, daß alle Versuche, das aufstrebende Wachstum dieses Konkurrenten auf dem Welttheater zu unterbinden, fruchtlos waren, ja nur das Gegenteil zuwege gebracht haben. Es bleibt nur eines übrig, wenn nicht alles aufs Spiel gesetzt werden soll, die Verständigung.

Daß diese Verständigung nicht mißrat, muß die eifrigste Sorge hüben und drüben sein. Herr von Bethmann Hollweg, der nach so vielen Fehlschlägen seiner Politik gegenwärtig in einer Glücksperiode zu sein scheint — wie Hans im Glück, ist ihm der Goldkumpen in die Hände gefallen, ohne daß er sonderlich viel anders tat, als sie aufhalten, — braucht hier wiederum nicht viel anders zu tun, als zu warten, bis der Zeitpunkt da ist, und sich und seine Diplomaten in der Zwischenzeit vor Ueberlastungen und Fehlschritten zu hüten, eine immerhin nicht ganz leichte, aber doch ausführbare Aufgabe. Denn die Lebenskraft des deutschen Volkes ist so groß, daß sie sich nach außen von selbst durchsetzt, wenn ihr nur von innen nicht zu viele Schwierigkeiten gemacht werden.

Gustav Reppert.

Rundschau.

Der Redakteur und der Zeitungseifer.

„Aus dem Leben eines deutschen Redakteurs!“ — So betitelt Dr. Hermann Cardauns, der langjährige frühere Leiter der „Kölnischen Volkszeitung“, seine Iobes im Verlag von J. B. Bachem in Köln erschienenen Lebenserinnerungen. In dem Kapitel „Aus der Redaktion“ bricht er eine Lanze für seine journalistischen Kollegen mit folgenden beherzigenswerten Worten:

Theater und Musik.

h. **Nach ein Schlemihl.** Vor kurzem wurde gemeldet, daß Hans Pfortange aus der Novelle Chamisso's (Peter Schlemihl) ein Schauspiel gemacht hat. Nun wird weiter bekannt, daß der sinnlich-komponierte Selim Palmgren an einer romantischen Oper arbeitet, der eine freie Gestaltung des Peter Schlemihl-Stoffes zugrunde liegt. Das deutsche Textbuch hat Hermann Kienzl geschrieben.

h. **Charlotte Bosté** verabschiedete sich nach mehr als zehnjähriger Tätigkeit am königlichen Schauspielhaus in Dresden in der Rolle der Baronin D'Antreval in Scribes „Damenkrieg“. Sie hatte einen sehr starken Beifall und bekam außerordentlich viele Blumenpenden.

h. **„Waldkönigs Hochzeit“**, dreiaktiges Märchenspiel von Dr. Mühsam, einem Göttinger Rechtsanwalt, errang bei seiner Uraufführung am Pfingstsonntag im Waldtheater in Osnabrück großen Beifall.

h. **Direktor Bachur** legt heute die Zeitung des Hamburger Stadttheaters sowie des Altonaer Stadttheaters nieder. Der rüstige und erfolgreiche Bühnenleiter beendet hiermit nicht seine theatralische Laufbahn, er übernimmt die Direktion des neuen Hamburger Theaters. Er beschließt seine jetzige Direktion mit einer Aufführung von Beethoven's „Fidelio“, in der sich auch Edda Walcker und Kapellmeister Brecher von Hamburg verabschieden. Nachurs Nachfolger ist bekanntlich Dr. Hans Loewenfeld.

h. **Richard Wagner's „Parsifal“** ist abermals in theatralischer Gestalt in Amsterdam aufgeführt worden. Die dortige Wagnergemeinde läßt sich unter Leitung von Henri Biotoc fast alljährlich diese Profanation des Bühnenweihfestspiels zuschanden kommen und versucht es, diese durch Heranziehung hervorragender Wagnerkräfte zu mildern. In der Aufführung, die jetzt stattfand, sang Frau Zeffler-Burckhardt die Rund, die sie einst auch im Bayreuther Festspielhause verkörpert hat.

Kunst und Wissenschaft.

h. **Eine Ferdinand Keller-Studie.** Die Studierenden der Akademie der bildenden Künste veranstalteten am Samstag, den 1. Juni, abends 7 1/2 Uhr,

„Die Zeitungseifer, auch der freundlich gestimmte Teil derselben, haben nur zu oft keinen Begriff, wie die Zeitung zustande kommt und unter welchen erschwerten Umständen ein vielbeschäftigter Redakteur arbeiten muß. Sie sehen eben nur das fertige Produkt; von der Arbeit, von der Masse des Materials, das gelesen und gesichtet werden muß, großenteils aber nicht benutzt werden kann, von dem umfangreichen Briefwechsel mit den regelmäßigen und gelegentlichen Mitarbeitern, von den mündlichen Verhandlungen, nicht selten mit Leuten, die nichts Vernünftiges zu melden haben, von den Mühen des Umarbeitens, Verbesserns, Streichens, Zulegens, des Nachschlagens bei unklaren oder bedenklichen Stellen, nicht zu vergessen des leidigen Korrigierens, wissen sie gewöhnlich nichts, und sind dann geneigt, für jeden Irrtum, jede Entgleisung im Ausdruck, ja für jeden Druckfehler den bequemen, unaufmerksamen Redakteur verantwortlich zu machen. Und doch kann der Redakteur für die Mängel seiner Leistungen Entschuldigungen geltend machen, die in manchem anderen Beruf nicht Platz greifen: „Den leidigen Zwang, auf die Minute zu arbeiten, die Unmöglichkeit langen Lieberlegens, die ewigen Störungen durch neues Material, Boten, Telefonanrufe, Besuche usw., und ganz besonders die bare Unmöglichkeit, all die Gebiete zu beherrschen, über die er nun einmal schreiben muß und deren Bernachlässigung das Publikum ihm mit Recht bitter verübeln würde.“ Was hier ein alter Journalist über die besonderen Schwierigkeiten seines Berufes sagt, wird gewiß jeder seiner Kollegen unterzeichnen; es macht aber vielleicht auch manchen Zeitungseifer etwas weniger unwillig, wenn er beim Frühstück, bei der Gierst oder beim Bier „sein Blatt“ nicht ganz so findet, wie er in seinem Verstande es sich vorgestellt hat — meint die „Str. Post“.

Erleichterung für mittellose Deutsche im Auslande zur Erfüllung der Wehrpflicht.

Während früher der Fonds für Unterstellungen mittelloser Deutsche im Auslande zur Erfüllung der Wehrpflicht in Höhe von 100 000 M angelegt worden war, ist er allmählich infolge geringer Inanspruchnahme auf 10 000 M herabgesetzt worden. Im allgemeinen kann als Grund für die geringe Benutzung durch Auslandsdeutsche angenommen werden, daß das Vorhandensein dieses Fonds im Auslande zu wenig bekannt ist. Es wurde nun wiederholt angeregt, diesen Lebensstand abzufesteln und vor allem die Kenntnis über die Bedeutung des Fonds unter den Deutschen im Auslande auf jede Weise zu fördern und die entsprechenden Bestimmungen bekanntzugeben. Daraufhin hat die Reichsregierung sämtliche Botskonsulate und einzelne Botskonsulate durch eine besondere Anweisung ermächtigt, derartige Unterstellungen zu bewilligen. Diese Unterstellungen bestehen in Beihilfen zur Reise, zum Untersuchungsarzt und für den Fall der Tauglichkeit zur Weiterreise bis zu dem der Reichsgrenze zunächst gelegenen Bestimmungsort. Im Falle der Untauglichkeit werden auch die Mittel zur Rückreise nach dem im Auslande liegenden Wohnort gewährt. Ferner erhalten auch mittellose Mannschaften des Wehrtauglichenstandes Reiseentschädigungen zur Abreise von Lieblingen.

Kleine Rundschau.

h. **Die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung** erreichen in dem mit dem 31. März d. J. abgelaufenen Etatsjahr eine Höhe von 755 503 017 M. Der Etat für 1911 veranschlagte die Einnahmen aus der Post- und Telegraphenverwaltung auf 734 161 600 M. Die Summe ist somit um 21 341 417 M oder fast 3 v. H. überliefert worden.

h. **Neue Garnisonen im Osten.** Aus Anlaß der Seeverschiebung erhalten nach der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ folgende Städte im Osten Garnisonen: Pleschen, Schwet, Deutschkron und Neufelst. Ferner werden die drei neu zu errichtenden Pionierbataillone in Graudenz, Küstrin und Trier untergebracht.

h. **Der Stahlwerksverband und die deutschen Kolonien.** In der Erkenntnis, daß die moderne Technik berufen ist, die deutschen Kolonien einer rascheren wirtschaftlichen Entwicklung als bisher entgegenzuführen, hat der Stahlwerksverband den Zusammenschluß zwischen

im Studiengarten der Akademie ein Gartenfest zu Ehren des Altmehlers Prof. Ferdinand Keller, der im Sommer d. J. bekanntlich sein 70. Lebensjahr vollendet. Gebacht ist die Veranstaltung als das Sommerachtsfest eines vornehmen griechischen Künstlers.

h. **Neue Arbeiten zur Erhaltung des Otto-Heinrich-Baus.** Die bringende Notwendigkeit, den berühmten Otto-Heinrich-Bau des Heidebergers Schlosses zu erhalten, der durch das Erdbeben vom 16. November v. J. deshalb nicht gelitten hat, weil die Richtung der Erdstöße mit der Richtung der Längsachse des Baus zusammenfiel, hat nunmehr dazu geführt, daß zunächst schon im laufenden Jahre ein interessanter Versuch zur Erhaltung der Mauer mit einem neuen Verfahren ausgeführt werden soll. Es handelt sich um einen Vorschlag der Firma Dyckerhoff & Widmann, nachdem hinter der Mauer eine dünne Eisenbetondecke aufgestellt werden soll, die in die Fensterrahmen innen hineingreift und weiter ein wogender Eisenbetondecker vorgegeben ist, der auf den erhaltenen Mauern des Erdgeschosses aufliegt. An die Schale, die durch Windstreben aus Eisenbeton gestützt werden, soll die Holzmauer angeklammert werden; sie soll die verfallenen Steine entlasten und sie in ihrer Stelle festhalten. In den Verhandlungen wurde gegen diesen Vorschlag geltend gemacht, daß genügende Erfahrungen über das chemische Verhalten des Eisenbetons zu Sandstein zurzeit noch nicht vorliegen. Um diese Erfahrungen zu sammeln, ist in Aussicht genommen, an einer hinreichend großen Fläche des Ludwig-Baus das Verfahren auszuführen zu lassen. Im übrigen hat die badische Regierung, um über die angelegten Bewegungen der Mauer, die schließlich zu ihrem Zusammenbruch führen müssen, eine eingehende Untersuchung des Baugesteins durch den Geh. Regierungsrat Professor Sierzewski, dem Direktor des mineralogisch-geologischen Instituts der Technischen Hochschule in Berlin, ausführen lassen. Dieser führt den Versuch des Gesteins auf zwei Ursachen zurück: auf die natürlichen Ursachen der Verwitterung durch chemische und physikalische Einflüsse, die die beiderseits schuflere Mauer treffen, und auf Zerkleinerungen und Sprengungen in den einzelnen Gesteinen, die sich nur durch Bewegungen erklären lassen, die in der Mauer vor sich gehen. Um nun diese behaupteten Bewegungen feststellen zu können, sind nach Prof. Sierzewski's Angaben drei Vorrichtungen angebracht

Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie und dem Kolonialwirtschaftlichen Komitee durch Zeichnung eines Beitrags von insgesamt 100 000 M eingeleitet.

Aus den Parteien.

Eine nationalliberale Zeitung über Konfessionale in der Besteuerungsfrage.

Die schrittweise Befreiung der Konfessionen in der Besteuerungsfrage wird von der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ mit Freude begrüßt: „Dieselbe Partei, die vor drei Jahren so zäh und so spröde jede allgemeine Besteuerung in der Hand des Reichstags verwarf, hat jetzt dem Beschluß, der binnen vier Jahren eine allgemeine Besteuerung fordert, zugestimmt. Sie hat ebensowohl eine Stellung geräumt, die sich nach den Erfahrungen der fortwährenden Zeit nicht mehr halten ließe. Dankbar erkennen wir an, und freudig sehen wir neuen Tagen gemeinsamer vaterländischer Arbeit mit den Konfessionen entgegen. Wie sich hier Konfessionen und Freisinn, Nationalliberale und Zentrum zusammengefunden haben, als es die Sicherheit des Vaterlandes und seines Ansehens zu festigen galt, so werden sie auch künftig in nationaler Pflicht selbstredend tätig sein. Warum sollte nicht auch über das preussische Wahlrecht eine Einigung möglich sein? Die Arbeit fürs Vaterland hat ihren Segen gewirkt, die Erinnerung daran kann nie erlöschen, und verheißt für die Zukunft schöne Früchte.“

So günstig, wie hier die „Königsberger Allg. Ztg.“ tut, liegt die Sache noch nicht: die Konfessionen sind noch nicht soweit entgegengekommen; aber sie würden politisch handeln und taktisch klug. Wie macht es der Soldat in einer Position, die nicht mehr zu halten ist? Er schulert sein Gemehr und rückt ab, um eine Position zu erlangen, die zu halten ist, und wo er nicht isoliert wird. Ob die Konfessionen so handeln werden, ist immerhin noch fraglich. Vielleicht fehlt ihnen der staatsmännische Taktiker.

Badische Politik.

Die Schiffbarmachung des Oberrheins bis zum Bodensee.

Die Vorarbeiten für die Rheinquisierung sind erfreulicherweise wiederum in beträchtlichem Maße weitergediehen. Auf Grund der Beratungen der internationalen Konferenz, die am 17. Oktober 1911 in Zürich zwischen Vertretern des schweizerischen Bundesrates und der Groß. Badischen Regierung stattgefunden hat und auf Grund mehrmonatlicher schriftlicher Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen, ist über das Programm eine Einigung erzielt worden, das dem internationalen Wettbewerb zur Gewinnung von Entwürfen über die Schiffbarmachung des Rheins von Basel bis zum Bodensee zu Grunde gelegt werden soll. Dieses Programm ist den Schiffahrtsverbänden nunmehr zugegangen.

Danach sind die Regierungen bereit, die Kosten des Preisgerichts gemeinsam, je hälftig zu tragen, wogegen sie sich das Recht vorbehalten, die ihnen als Preisrichter geeigneten Persönlichkeiten zu ernennen und den Obmann vorzuschlagen. Dieser Obmann wird ein Sachmann sein, der mit den Schiffahrtsverhältnissen vertraut ist und weder der Schweiz noch Deutschland angehört. Als Preise für den Wettbewerb sind vorgelesen: Ein erster Preis mit 40 000 M, ein zweiter Preis mit 28 000 M und ein dritter Preis mit 20 000 M. Diese Preise sind so hoch gegriffen, daß für die Ausarbeitung der so zeitraubenden Entwürfe und Kostenberechnungen den preisgekrönten Bewerbern ein einigermaßen entsprechendes Entgelt zuteil wird. Die Gesamtkosten der Durchführung des Wettbewerbes sind auf 108 000 M veranschlagt.

Von den Regierungen wird für die Entwurfsbearbeitung ein reichhaltiges und wertvolles Planmaterial geliefert werden. Für die einzubauenden Schleusen ist eine Länge von 100 Meter vorgelesen, damit die gleichzeitige Durchschleppung von 1600 Tonnenlasten und dem dazu gehörigen Schleppboot möglich ist. Von der Einrichtung von Wendepfählen, die

eine unserem Kunstleben entsprechende Bleifertigkeit der Darbietungen zu erreichen.

w. **Jesler Sauerstoff.** Dem englischen Physiker James Dewar, der seinerzeit zuerst flüssigen Wasserstoff darstellte, ist es der „Umschau“ zufolge kürzlich gelungen, festen Sauerstoff herzustellen. Demar brachte den flüssigen Sauerstoff in ein durch flüssige Luft gekühltes Vakuumgefäß und setzte letzteres in Verbindung mit einem zweiten Vakuumgefäß, das ausgeglichene Kohlenstoff enthält und ebenfalls durch flüssige Luft gekühlt wurde. Dabei verdichtete sich der Dampf des flüssigen Sauerstoffs so rasch in der Röhre, daß die verbrauchte Verdampfungswärme dem flüssigen Sauerstoff zum Erstarren brachte. Der beim Sauerstoff gemessene Dampfdruck des festen Sauerstoffs betrug nur 1,12 Millimeter.

w. **Radioaktive Substanzen auf einem neuen Stern.** Professor Küfner an der Universität Bonn hat der „Wiss. Ztg.“ zufolge auf der dortigen Sternmarke im neuen Stern im Sternbild der Zwillinge dunkle Linien gefunden, die den radioaktiven Substanzen Uran und Radium angehören.

w. **Die Universitätsfeier** konnte ihr 250jähriges Jubiläum seit der Gründung durch König Johann Kasimir begehen.

w. **Die Universitätsfeier** Leonardo da Vinci wird besonders deutlich durch eine vor kurzem erschienene Veröffentlichung, die drei Professoren der Universität Christiana, Bangenfiel, Jonahn und Hopf, herausgegeben haben. Es handelt sich um die anatomischen Manuskripte Leonardo's, die seine Forschungen über das Herz des Menschen enthalten. Der erste Band umfaßt dreizehn Blätter, die Aufzeichnungen über das Herz und seine Tätigkeit, über das Diaphragma, den Durchlauf der Nahrung durch den Speiseröhren enthalten; der nächste Band soll dann namentlich weitere Studien über Anatomie und Physiologie des Herzens zum Gegenstand haben. Im Anschluß an die Publikation hat der Grazer Professor Hüll dem Schöpfer der Mona Lisa eine bedeutende Stellung in der Erforschung des menschlichen Herzens zugewiesen. Er weist nach, daß Leonardo die die Kammerlichtungen des Herzens durchgehenden Muskelbalken entdeckt hat, und möchte anregen, daß diese Muskel nach ihm genannt werden. Sodann hebt er hervor, daß Leonardo der Erste gewesen ist, der die Gehirnventrikel im allgemeinen richtig zur Darstellung gebracht hat.

h. **Eine neue Künstlervereinigung.** Unter dem Namen „Mofalk“ wurde eine neue Künstlervereinigung in München ins Leben gerufen. Die Vereinigung will nach Möglichkeit jedes Jahr eine Ausstellung in München und Wanderausstellungen in anderen Städten Deutschlands und des Auslandes unter eigener Juris veranlassen. Man will jedem Mitglied ein möglichst großes Maß von Freiheit garantieren. An der Jury für die Neuaufnahmen nehmen daher sämtliche Mitglieder teil. Jedes Mitglied hat das Recht, ein Selbstbild oder zwei graphische Arbeiten ausstellen zu können. Man hofft unter Ausschluß eines engen Programms

ursprünglich geplant war, wird abgelehnt, weil die Talzüge voraussichtlich in dem durch die Wehre gestauten Fahrwasser ohne Schwierigkeiten werden aufbrechen können. Die Frist zur Ablieferung der Entwürfe wird auf 18 Monate bemessen werden, so daß, wie schon kurz berichtet, bis spätestens Ende 1913 für das großzügige Projekt baureife Pläne und verbindliche Kostenvoranschläge vorliegen.

Gemeindewahlen.

en. **Stillingen, 30. Mai.** Die Bürgerauswahl werden hier demnächst vor sich gehen. Heute wurden die Wählerlisten aufgelegt. Die Wahltermine dürften in das zweite Drittel des Juni fallen. Die Bürgervereinigung wird in allen 3 Klassen, die Nationalliberalen in der 1. und 2. Klasse, die Fortschrittliche Volkspartei und das Zentrum ebenfalls für alle 3 Klassen, die Sozialdemokratie in der 2. und 3. Klasse Listen aufstellen.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

78. Sitzung.

Karlsruhe, den 30. Mai 1912.

Am Regierungstisch: die Minister Rheinboldt und von Bodman, sowie Kommissare.

Eingegangen sind u. a. folgende Petitionen:

Der Warenhäuser in Baden betr. die Warenhaussteuer, des Gemeinderats Nieböhlingen betr. den Bau der Nebenbahn Donaueschingen-Schaffhausen, des Gemeinderats Müllendorf betr. die Erbauung einer Bahn von Schwabenreuth nach Sattlingen, des Verbandes der Vereine mittlerer badischer Staatsbeamten betr. die Anstellungen- und Beförderungsverhältnisse der mittleren badischen Staatsbeamten, des Vereins der Hoch- und Tiefbauingenieure der Groß. Eisenbahnverwaltung um Verbesserung der Anstellungs- und Einkommensverhältnisse, des Grund- und Hausbesitzervereins Karlsruhe betr. die Errichtung einer städtischen Hypothekbank, desbeselben Vereins wegen Änderung der Liegenschaftsteuer in der Gemeinde und wegen Änderung der örtlichen Kirchensteuer, des Gemeinderats Weismühl betr. die Anlage eines Rheinhafens auf Gemarkung Weismühl, des Alfred Klinge in Strahburg betr. die Kauf- und die Verwertung der Wasserkräfte, der Gemeinden des Redartales um Erbauung einer festen Brücke bei Diesheim, und des Bürgervereins der Altstadt Karlsruhe betr. die Entfernung der öffentlichen Häuser aus der Kleinen Spitalstraße.

Eingegangen ist ferner ein Gesetzentwurf betr. die Bereinigung der Gemeinde Befentheim mit der Stadtgemeinde Wertheim. Das Sanatorium Rappenhau hat das Haus zur Teilnahme an der am 16. Juni stattfindenden Eröffnungsfeier eingeladen.

Der **Präsident** eröffnet 1/4 Uhr die Sitzung und gibt ein Telegramm des Prinzen Max bekannt, in dem dieser seiner und seiner Gemahlin Dank ausspricht für die anlässlich des Todes des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland seitens des Hauses bewiesene Teilnahme. Einer alten Gepflogenheit folgend gedankt.

Präsident Rohrbach hat seit dem letzten Landtag verstorbenen früheren Mitglied der Zweiten Kammer. Die Abgeordneten erheben sich ihnen zu Ehren von den Sitzen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung berichtet der Vorsitzende der Budgetkommission

Abg. Reumann (natl.) an Stelle des beurlaubten **Abg. Neuhaus** über das

Spezialbudget der Groß. Oberrechnungskammer pro 1912/13 und die **Denkschrift über die Ergebnisse der Rechnungsbücher in den Jahren 1909/10 und 1910/11.**

Die Kommission beantragt das Budget zu genehmigen und die Denkschrift für unbeanstandet zu erklären.

Abg. Schmundt (Ztr.) ist mit dem Berichterstatter der Ansicht, daß Arbeiter, die in das Beamtenverhältnis übergeführt werden, finanziell nicht benachteiligt werden dürfen. Nach dieser Richtung habe sich der § 48 der Gehaltsordnung bewährt. — Der erwähnte Antrag findet darauf Annahme.

Abg. Dietrich (natl.) referiert namens der Kommission für Justiz und Verwaltung über den Gesetzentwurf betr. die

Errichtung einer Kammergerichtsverwaltung. Die Kommission stellt den Antrag, die Vorlage mit einigen Änderungen zugunsten der Hinterbliebenen anzunehmen. Der Berichterstatter verwies bei dieser Gelegenheit auf die Reformbedürftigkeit des Fürsorgegesetzes für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte.

Das Gesetz wird ohne Debatte in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen. Für den erkrankten Abg. Beck erstattet Abg. Dr. Koch (natl.) Bericht über den Gesetzentwurf betr.

Die Aufhebung des Gesetzes über die Befreiung der Militärverwaltung von den Verbrauchssteuern der Gemeinden.

dem debattellos zugestimmt wird. Es folgt der zweite Bericht des

Abg. Witt (Soz.) über den von der Ersten Kammer abgeänderten Entwurf eines Gesetzes betr. die Ausführung der

Reichsversicherungsordnung. Die Vorlage findet ohne Debatte in der Fassung des anderen Hauses Annahme.

Die einschlägige Petition der selbständigen Gärtner Badens wird für erledigt erklärt. Auf der Tagesordnung steht ferner die Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Erstellung einer Bahn

von Titisee nach St. Blasien. **Präsident Koch:** Eingegangen ist ein von allen Parteien unterzeichneter Antrag Blümmel des Inhalts: Die Zweite Kammer wolle als ihre Meinung und ihren Wunsch aussprechen, es sei unmittelbar nach Erbauung der Linie Titisee-Schliengen-Häusern-St. Blasien eine Stichbahn nach Bernau und Menzenschwand zu bauen und die Linie St. Blasien zum Rheintal so vorzubereiten, daß sofort nach Fertigstellung der Bahn Titisee-St. Blasien mit dem Bau begonnen werden kann.

Abg. Pfeifferle (natl.) als Berichterstatter erklärt namens der Budgetkommission die Zustimmung zum Gesetze, für das die Volksvertretung und namentlich die betreffende Gegend der Regierung zu Dank verpflichtet seien.

Abg. Blümmel (Ztr.) weist darauf hin, daß es ja längerer Kämpfe bedürfte, bis diese Vorlage eingebracht wurde. Wir freuen uns, daß der Bezirk St. Blasien, wenn auch nur teilweise, endlich durch eine Bahn erschlossen wird. Es bleiben noch wichtige Interessen unberücksichtigt, die namentlich in dem Wünsche nach Erschließung der Gegend von Bernau nach Menzenschwand und nach einer Verbindung St. Blasiens mit dem Rheintal ihren Ausdruck finden. Redner bittet um Annahme seines Antrages.

Abg. Göhring (natl.) gibt der Genugtuung seiner Fraktion über die Vorlage Ausdruck. Ausschlaggebend war für uns, daß die Bahn durch ein Gebiet geführt wird, das heute schon dicht besiedelt ist und die Möglichkeit größter Entwicklungsfähigkeit bietet. Der Verkehr nach Norden gegen Freiburg wird sich demgemäß steigern. Es ist zu hoffen, daß früher oder später die Gemeinden des oberen Schliengental der Bahn näher gebracht werden. Wir erwarten eine menschenliche Hebung des Fremdenverkehrs in diesen schönen Gegenden. Auch wird mit der Bahn den fortschrittlichen Interessen des Staates und den Interessen der Brauerei Rottens gebiert. Müssen die Erfahrungen mit der Elektrifizierung der Rheintalbahn dazu führen, die Vorteile des elektrischen Betriebes weiteren Gebieten des Schwarzwaldes nutzbar zu machen durch Verwendung der Wasserkraft. Dem Antrage Blümmel stimmen wir zu.

Abg. Dietrich (Ztr.): Bei Beratung des Eisenbahnbetriebsbudgets konnte ich keine Wünsche vorbringen, weil mein Bezirk überhaupt keine Bahn besitzt. Der übliche Schwarzwald befindet sich in einer schiefen Lage. Die Regierung sollte einen großzügigen Plan zur Erschließung dieser Randbezirke ausarbeiten. (Zustimmung.) Der Bahnbetrieb wird sich demgemäß steigern. Welche großen Summen hat man doch für die großen Bahnhöfe aufgewendet, ich möchte fast sagen — nein, ich sage es nicht. (Große Heiterkeit.) Redner bespricht die mangelhaften Verhältnisse auf dem Höhenwald, dessen Bewohner bei geringem Verdienste durch eine Bahn nach Hilfe bringen. Ich bitte, ein großzügiges Programm aufzustellen. (Beifall.)

Abg. Sisk (Fortf. Sp.): Mit Freuden geben wir dem Gesetzentwurf unsere Zustimmung. Wir sind damit einverstanden, daß die Linie über Schliengen geführt wird und begründen weiter den Antrag Blümmel, dessen Durchführung den Besuch des herrlichen Hochwaldes von Todmosen erleichtern, den Holzhandel und die Schneiselei von Bernau fördern wird, nicht minder Landwirtschaft und Viehzucht. Zu wünschen ist, daß der Bau der Bahn beschleunigt wird.

Abg. Fehrenbach (Ztr.): Die Entwicklung des Verkehrs auf der Höhenalb hat gezeigt, wie gründlich sich die pessimistischen bei Eröffnung der Bahn getäuelt haben. Ich glaube, daß die Bahn Titisee-St. Blasien nicht zu den Schmerzenskindern des Staates gehören wird. Wir können nun finanziellen Standpunkte aus der Zukunft ruhig entgegensehen. So ist ein gutes Geleitwort für die Bahn wohl am Platze. Redner erinnert an die Bestrebungen, die auf eine Bahnverbindung von Freiburg nach dem Schönbühl und dem Feldberg und von da nach Menzenschwand bezw. St. Blasien abzielen. Er stimmt im übrigen den Darlegungen der Vorredner zu.

Abg. Duffner (Ztr.) vertritt besonders die Interessen von Bernau und Menzenschwand. Abg. Wittmann (Ztr.) die des oberen Schliengental.

Abg. Müller-Schöppheim (Soz.) erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zu den vorliegenden Anträgen. **Finanzminister Rheinboldt:** Ich freue mich über die allseitige freundliche Aufnahme des Gesetzentwurfes und begrüße insbesondere das hoffnungsvolle Beistimmen, das der Abg. Fehrenbach der Vorlage auf den Weg gegeben hat. Der Regierung ist die Einbringung derselben nicht ganz leicht geworden im Hinblick auf die finanziellen. Andererseits bestand das Bedenken, daß der idyllische Waldrieden St. Blasien, der gerade viele Fremde anlockt, durch eine Bahn gestört wird. Sicher ist, daß sich der Charakter des Kurortes St. Blasien völlig verändern wird. Allein die angeführten Bedenken treten in den Hintergrund, wenn es sich darum handelt, einen ganzen Landesteil dem Verkehr zu erschließen, was die Vorbereitung ist für seine wirtschaftliche Entwicklung. Hier liegt also ein Landesinteresse vor. Den kurzfristigen Interessen St. Blasiens würde insofern Rechnung getra-

gen, als der Bahnhof außerhalb des Kurortes zu liegen kommt. In finanzieller Beziehung ist, wie ich nochmals betone, Vorsicht geboten. Wir müssen uns vor einer Säufung der Bauaufgaben hüten. Daher bin ich außerstande, bezüglich der eingebrachten Anträge irgendwelche Zusätze zu machen. Ich bitte das Haus, dem Beispiel der Kommission folgend, die Anträge nicht zum Beschluß zu erheben. Sie können von mir lediglich als neue Bahnwünsche entgegengenommen werden. Allen Interessen gerecht zu werden, war leider unmöglich.

Nach den Schlussworten der Abg. Blümmel als Antragsteller und Pfeifferle als Berichterstatter wird der Gesetzentwurf in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen. (Bravo auf allen Seiten.) Das Haus spricht sich ferner für die Linienführung über Schliengen und empfehlende Ueberweisung des Antrages Blümmel aus.

Nächste Sitzung Freitag ¼ 4 Uhr. Petitionen. Schluß ¼ 8 Uhr.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 30. Mai. S. R. H. der Großherzog fuhr gestern abend nach Freiburg und wohnte heute vormittag der ersten allgemeinen Sitzung der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker in der Aula der Universität an. Aus Anlaß dieser Versammlung fand im Groß. Palais eine Frühstückstafel statt.

Am Nachmittag empfing S. Kgl. Hoheit den Kammerherrn Freiherrn Dymar von Schauenburg und erteilte sodann den nachgenannten Personen Audienz: dem Wirklichen Geheimrat Professor a. D. Dr. Weismann und dem Geheimen Hofrat Professor a. D. Dr. Schottelius in Freiburg sowie dem Oberdomäneninspektor Honegger in Emmendingen.

S. Kgl. Hoheit wird am späteren Abend nach Karlsruhe zurückkehren.

Amliche Mitteilungen.

Aus dem Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, dem ordentlichen Professor der Anatomie und Direktor des anatomischen Instituts der Universität Heidelberg Geheimrat Dr. Max Fürbringer das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Jahningern Löwen zu verleihen, dem ordentlichen Professor der Zoologie und Direktor des Zoologischen Instituts an der Universität Freiburg Dr. Dofflein die untertänigst nachgeachtete Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Königlich Bayerischen Verdienstordens vom Heiligen Michael dritter Klasse zu erteilen, ferner gerührt, mit Wirkung vom 1. Oktober 1912 dem ordentlichen Professor der Anatomie und Direktor des anatomischen Instituts der Universität Heidelberg Geheimrat zweiter Klasse Dr. Max Fürbringer seinen untertänigsten Ansuchen entsprechend wegen vorgerückten Alters und leiblicher Gesundheit unter Anfertigung seiner langjährigen treuen und ausgezeichneten Dienste in den Ruhestand zu versetzen; den außerordentlichen Professor der Universität Heidelberg und Professor und Abteilungsleiter am anatomischen Institut dolefort Dr. Hermann Braus zum ordentlichen Professor der Anatomie an dieser Hochschule und zum Direktor des genannten Instituts, den Obergeringenieur und Abteilungsleiter der Maschinen-Schwarzlopf-Werke in Berlin Rudolf Richter zum ordentlichen Professor für Elektrotechnik und Direktor des elektrotechnischen Instituts der Technischen Hochschule hier, mit Wirkung vom 1. Oktober 1912, den Dozenten und Assistenten an der Technischen Hochschule hier Bauinspektor Dr.-Ing. Otto Aumann zum ordentlichen Professor der Ingenieurwissenschaften an der genannten Hochschule; den Stadtbauinspektor Karl Höpfer in Königsberg in P. zum ordentlichen Professor der Ingenieurwissenschaften an der Technischen Hochschule hier zu ernennen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Oberstationskontrollleur Karl Bernhard in Reutbad i. Schw. nach Mannheim, Oberstationskontrollleur Ludwig Bernhard in Wildferdingen zur Generaldirektion in Karlsruhe versetzt.

Personalveränderungen.

Seine Majestät der König von Dänemark, bisher a. l. s. des Hof.-Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14, zum Chef dieses Regts. ernannt.

Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker.

n. Freiburg i. Br., 30. Mai. Der Verein deutscher Chemiker eröffnete seine diesjährige Hauptversammlung verbunden mit der Feier seines 25jährigen Bestehens heute vormittag mit einem Festakt in der Aula des neuen Kollegiengebäudes.

Anwesend waren der Großherzog von Baden, ferner Kultusminister Dr. Böhm, Geh. Regierungsrat Dr. Lehne vom Reichsgesundheitsamt, Geh. Regierungsrat Dr. Kerp vom Reichspatentamt, Vertreter der Stadt und der Universität, viele Abordnungen befreundeter Vereine des In- und Auslandes, sowie über 500 Mitglieder des Vereins aus ganz Deutschland.

Der Vorsitzende Geh. Regierungsrat Professor Dr. Duisberg-Eberfeld war ein längeren Rückblick auf die Entwicklung des Vereins, der 1887 mit 180 Mitgliedern in Frankfurt a. M. gegründet wurde und gegenwärtig über 5000 Mitglieder zählt. Einen herzlichen Willkommgruß entbot der Vorsitzende dem Großherzog, der durch seine Anwesenheit dem Feste seine Weihe gebe.

Der Großherzog dankte kurz für die Begrüßung und sprach dem Verein die Glückwünsche zum Jubiläum aus. Er sagte u. a.: Der gewaltige Aufschwung, den der Verein deutscher Chemiker in den 25 Jahren seines Bestehens genommen hat, ist der beste Ausdruck der mächtigen Entwicklung deutscher Wissenschaft und Industrie. Mögen auch in Zukunft Wissenschaft und Praxis Hand in Hand miteinander arbeiten zum Wohle der Industrie und Wissenschaft in deutschen Landen! An den Kaiser wurde ein Jubiläumstelegramm gerichtet.

Es folgten Begrüßungsansprachen des Kultusministers Dr. Böhm, des Oberbürgermeisters Dr. Winterer, des Prorektors der Universität, Dr. Dittmanns, von Vertretern der englischen Chemikervereinigung, des Deutschen Chemikerverbandes und des Generalleiters des Deutschen Stahlwerksverbandes Dr. Schröder-Düsseldorf; ferner für befreundete deutsche Vereine des Geheimrats von Böttmer-Eberfeld und des Geheimrats Dr. Dalbrück-Berlin. Der Vorsitzende tritt nach 10-jähriger Tätigkeit zurück. Er hat seine frühere Stif-

tung für Forschungszwecke von 30 000 auf 50 000 M. erhöht. Die goldene Liebig-Medaille wurde dem Geh. Regierungsrat Professor Dr. Harries-Kiel für wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiete der Kautschukchemie verliehen. Wie in der Festigung mitgeteilt wurde, hat die Jubiläumsspende 225 000 M. ergeben, die teils für die Entsendung von Chemikern nach Amerika, teils zur Ausgestaltung des Verbandsorgans Verwendung finden sollen. Es soll vom 1. Januar n. J. ab zweimal wöchentlich erscheinen.

Dr. Fritz Hofmann-Eberfeld erhielt für die Darstellung des künstlichen Kautschuks die von Geheimrat Duisberg gestiftete Emil Fischer-Medaille, sowie die Zinsen der C. Duisberg-Stiftung.

× Karlsruhe, 30. Mai. Die Drehschmashinen- und Holzgeräteeigenen Badens haben einen Verein mit dem Sitz in Karlsruhe gegründet, der den Namen: Verein badischer Drehschmashinen- und sonstiger Maschinenbesitzer führt. Der Zweck des Vereins ist: Hebung der Drehschmashinen, Befestigung der unautoneren Konkurrenz, gemeinschaftlicher Einkauf von Gebrauchsgegenständen u. a.

× Blankenloch, 30. Mai. Der auf so schreckliche Weise ums Leben gekommene Landwirt Max Gerner wurde gestern unter großer Teilnahme beerdigt. Das Karlsruher Dragoner-Regiment war durch eine Abordnung vertreten. Den Sarg trugen 6 Unteroffiziere, ehemalige Kameraden des Verstorbenen. Man nimmt jetzt vielfach an, daß Gerner aus Mache erschlagen wurde.

× Ettlingen, 30. Mai. Die evangelische Gemeinde beabsichtigt, das Lindmaierische Anwesen abzubrechen und an dessen Stelle ein Gemeindehaus zu erstellen.

× Pforzheim, 30. Mai. Der Kettenmacher Karl Don, der mit Frau und Kind den Tod suchte, wird vielleicht dem Leben erhalten bleiben. Er ist jetzt im Krankenhaus wieder zum Bewußtsein zurückgekehrt, und es geht ihm verhältnismäßig gut. — Der ebenfalls in diesem Krankenhaus untergebrachte Eugen Mähner von Birkenfeld, dem an Pfingsten eine Schimpfpele in den Kopf gestoßen wurde, ist jetzt von Zeit zu Zeit ebenfalls wieder bei Bewußtsein, doch fürchtet man noch für sein Leben.

× Mannheim, 30. Mai. Der verheiratete Maurerpolier Anton Eisinger aus Käferthal stürzte gestern an einem Neubau vom ersten Stock ab und erlitt einen Armbruch und schwere innere Verletzungen. Er wurde ins Allgemeine Krankenhaus befördert, wo er gestern abend gestorben ist. — Das 6 Jahre alte Söhnchen Fritz des Bierführers Gottlieb Böhm geriet unter ein Auto. Das Kind erlitt hierbei so schwere Kopf- und innere Verletzungen, daß es heute früh gestorben ist. Der 5 Jahre alte Sohn Josef des Tagelöhners Jakob Brücklemer wurde gestern vormittag von einem Lastwagen überfahren. Der eine Fuß und der eine Arm wurde bis auf die Knochen aufgerissen. — In der Ziegelei von August Müller in Hemsbach fiel der Geschäftsführer Georg Weimar beim Delen der Backsteinpresse in die Zahnrad der Maschine, die ihm die rechte Hand vollständig zerquetschte. In Heidelberg mußte Weimar der Arm sofort abgenommen werden.

× Heidelberg, 30. Mai. Wie die Staatsanwaltschaft Mosbach mitteilt, ist der am Regenbuckel bei Eberbach Ermordete als der in Heidelberg im 1. Semester studierende stud. phil. Hilmar Arjes aus Norden bei Emden erkannt worden. Die Hausleute des so schmählich ums Leben gekommenen schidern ihren Mieter, der seit dem 22. April bei ihnen wohnte, als einen soliden, ruhigen, netten Menschen von 23 Jahren, der selten ausging, statt dessen viel Musik trieb. Aktiv bei einer Korporation war er nicht. Am Dienstag hatte Arjes von Hause sein Geld erhalten, am Mittwoch die Miete bezahlt und hat dann am Donnerstag zwischen 2 und halb 3 Uhr seine Pfingttour angetreten. Nach acht Tagen wollte er wieder zurück sein. Ueber die ersten beiden Wambertage des Arjes ist noch nichts festgestellt. Die Nacht auf Samstag verbrachte er in Eberbach. Da Arjes doch aller Wahrscheinlichkeit nach noch am Samstag den Regenbuckel erreicht hat, seine Leiche aber erst am Pfingstmontag gefunden wurde, hat sein Mörder einen Vorprung von einem Tage. Arjes ist am 14. August des Jahres 1889 zu Norden geboren. Sein Vater ist dort Landwirtschaftslehrer. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Norden studierte Arjes in Jena und Berlin und kam am 22. April d. J. nach Heidelberg, wo er sich auf der Unterstudienanstalt am Vormittage des 27. April immatrikulierte.

Als des Mordes an dem Studenten Arjes dringend verdächtig kommen drei hiesige Komodie in Betracht, von denen lt. „Heidelb. Ztg.“ heute morgen einer festgenommen und ins Amtsgefängnis Eberbach eingeliefert wurde. Ein anderer von den Dreien hat sich am Tage nach Pfingsten in die Schweiz begeben. Der Dritte wird noch gesucht. Der, welcher sich nach der Schweiz begab, hatte einen Revolver in der Tasche und sich in Begleitung der beiden anderen am Montage auf den Regenbuckel begeben. Er soll gesagt haben, daß, wenn er einem Waldtagenbacher begegne, er ihn tötlich machen würde. — Hoffentlich war hier nicht die Phantastie zu sehr an der Arbeit.

× Welsheim, 30. Mai. Der diesjährige Abgeordnetentag des Bauänder Militär-Gauverbandes, verbunden mit der Feier des 40jährigen Stiftungsfestes des hiesigen Militärvereins, der Feier der 30jährigen Gründung des Gauverbandes und des 25jährigen Jubiläum des Gauvorsitzenden wird am 9. Juni hier abgehalten.

× Welsheim, 30. Mai. Der Monteur Heinrich Graf stürzte, als er von einer Radfahrt von Buchen hierher zurückkehrte, vom Rade und zog sich dabei anscheinend schwere innere Verletzungen zu.

× Wertheim, 30. Mai. Eine Anzahl Bürger wollen eine Kraftwagenverbindung zwischen Wertheim, Rottling, Sonderriet, Humberheim, Rülshaus und Hardeheim einrichten. Die Gemeinden sind geneigt, Zuschüsse zu leisten. Die badische Staatsverwaltung soll um einen Zuschuß angegangen werden.

× Ebenfeld (H. Wertheim), 30. Mai. Drei Arbeiter der Firma Otto Bechtold von Miltenberg führen im Steinbruch mit einem mit Schutt beladenen Rollwagen über eine ungefähr 4 Meter lange Brücke. Dabei haben sich die beiden die Brücke tragenden Eisenträger auf die Seite geneigt und der Rollwagen mit zwei Arbeitern stürzte in die Tiefe. Der 53 Jahre alte lebige Arbeiter August Pfeffel wurde schwer verletzt; er ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Der 35 Jahre alte verheiratete Anton Körtner wurde leichter verletzt. Der dritte Arbeiter August Hennig konnte sich noch an dem Geländer der Brücke festhalten und heruntergleiten.

rg. Vom Frankenland, 30. Mai. Gestern war es 1 Jahr, daß unsere Gegend von dem schweren Unwetter heim gesucht wurde. Das traurige Andenken wurde in Kirchen und Schulen begangen. Dankbar erinnert man sich auch der Hilfen, die Großherzog und Bischof, Staat und Gemeinden, Vereine und Privats geleistet haben. Wohl sind nicht alle Schäden ausgeglichen, doch mit dem Rute und dem Fleiße, der seither an den Tag gelegt wurde, werden in absehbarer Zeit auch die letzten Spuren des Unglücks getilgt sein.

Bühlertal, 30. Mai. In einem größeren Etablissement, das seit mehreren Jahren stillgelegt ist, wurden sämtliche Transmissionsriemen im Werte von 2000 M. gestohlen.

× Offenburg, 30. Mai. Eine Versammlung von Ortrantentassen hatte eine Resolution betreffend Verhütung der Aufhebung lebensfähiger Ortrantentassen angenommen. Das Ministerium des Innern hat den Krankentassen nun mitteilen lassen, daß Ministerialrat Dr. Baur demnach die Abordnung bad. Ortrantentassen empfangen wird, welche in Offenburg das Erlernen um eine mündliche Aussprache mit der Regierung gestellt haben. — Am 16. Juni ds. Js. findet hier der diesjährige Verbandstag des Landesverbandes badischer Schlossermeister statt.

de. Schutterbad, 30. Mai. (Tel.) Der verheiratete 27 Jahre alte Landwirt Karl Ricker wurde beim Ausspannen des Pferdes von diesem auf Unterleib und Schläfe geschlagen. R. erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod als bald eintrat.

× Aus dem Schwarzwald, 30. Mai. Die Heidelbeeren zeigen in vielen Teilen des Schwarzwaldes einen recht starken und gesunden Blütenanfang, so daß eine reiche Ernte in Aussicht steht.

× Bilingen, 30. Mai. Am 14. und 15. Juni findet hier der 26. Verbandstag der Oberbadi-schen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften statt. Die erste Versammlung am 14. Juni wird sich mehr mit inneren Verbandsangelegenheiten beschäftigen, während für die zweite Versammlung am 15. Juni u. a. ein Referat über die Reichsversicherungsordnung „Das Versicherungs-gesetz für Privatangestellte, Fürsorgetassen“ auf der Tagesordnung steht; Direktor Malz von der Dresdener Bank hat einen Vortrag über das Depotgesetz zugelegt.

× Waldkirch, 30. Mai. Im Amtsbezirk hat die Bandwurm-Krankheit eine so große Verbreitung gefunden, daß sich das Großh. Bezirksamt zur Erlassung von Verhaltensmaßregeln veranlaßt sieht. Der Bandwurm entsteht aus einer Finne, die sich hauptsächlich im Schweinefleisch vorfindet. Das häufige Vorkommen der Bandwurmkrantheit hat außer der Sitt, das Schweinefleisch roh zu essen, noch darin seinen Grund, daß die Schweine frei im Hof und Haus herumlaufen und Gelegenheit haben, allen möglichen Unrat aufzufressen, in dem Teile oder Eier des Bandwurms vorkommen können. Die so aufgenommenen Eier entwickeln sich im Schwein von neuem zu Finnen.

de. Eichen (H. Bonndf.), 30. Mai. (Tel.) Heute nacht 11 Uhr brannte das Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts Heinrich Hilpert vollständig nieder. 12 Stück Rindvieh und 7 Schweine kamen in den Flammen um. Die Fahrnisse sind nur zum Teil verfehrt. 6 Feuerwehren der umliegenden Orte weilten zur Bekämpfung des Feuers hier. Die Ursache des Brandes und der Schäden stehen noch nicht fest.

× Säckingen, 30. Mai. An den beiden Pfingsttagen fand hier die 4. Hauptversammlung des Reichsverbandes altkatholischer Jungmannschaften statt, zu der zahlreiche Vertreter aus Süddeutschland wie aus Schlesien, Rheinland und Westfalen, sowie der Pfalz erschienen waren. Die Verhandlungen befaßten sich vor allem mit der Jugendpflege, Gründung eines eigenen Verbandsblattes und weiteren organisatorischen inneren Fragen. Als Borort des Reichsverbandes wurde wiederum Frankfurt a. M. gewählt.

Luffahrt.

Dayton (Ohio), 30. Mai. Der Flieger Wilbur Wright ist gestorben. — Mit Wright, einem der streitbaren Brüder, ist einer der ersten Pioniere der Luffahrt dahingegangen. Noch mehr als durch ihre tüchtigen Flugleistungen sind die Gebrüder Wright durch Kämpfe um Patentrechtlichkeiten bekannt geworden.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 30. Mai 1912.

Die Luftdruckverteilung ist auch heute bei geringen Unterschieden in den Barometerständen eine recht ungleichmäßige. Hoher Druck bedeckt den hohen Nordwesten; flache Depressionen befinden sich über dem Nordosten und über Südrussland und den Westfalen. Das Wetter ist im Norden des Reiches trüb, kühl und regnerisch geblieben, nur im Südwesten ist es heiter, das südwestliche Minimum wird sich aber doch wohl bei uns geltend machen; es ist deshalb gemittelteres und mäßig warmes Wetter zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Mai	Barometer in C	Therm. in C	Windst. in C	Wind	Sinnel.
29. 9 u. 20	747,4	12,4	7,4	69	Stille wolkenl.
30. 7 u. 20	747,5	11,8	4,4	74	NO "
30. 21 u. 20	746,0	20,4	6,1	84	NO heiter

Höchste Temperatur am 29. Mai 19,4, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 6,0. Niederschlagsmenge am 30. Mai 0 mm.

Wasserstand des Rheins am 30. Mai früh.
Schuttermühl 266, gefallen 8, Rehl 361, gefallen 12, Maxau 536, gefallen 19, Mannheim 490, gefallen 21 cm.

Beobachtungen der Drahtstation in Friedrichshafen vom Morgen des 30. Mai 1912.

Temperatur	Relative Feuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke (m/sec.)
0°	%		
Boden 10,2	79	NO	5
in 500 m 9,6	75	NO	4
in 700 m 11,1	72	NO	3
in 1000 m 9,5	79	NO	3
in 2000 m 3,5	86	O	3
in 3000 m -2,4	92	NO	5
in 3.000 m -2,4	78	NO	5
in 4000 m -7,6	52	NO	5
in 5100 m -14,0	66	NO	5

Kommunalpolitische Umschau.

Anleihe der Stadt Kolmar.

Kolmar, 30. Mai. Die Stadt wurde die staatliche Genehmigung erteilt zur Ausgabe von Schuldschreibungen auf den Inhaber im Gesamtbetrag von M. 2.500.000, zu 4% verzinslich und rückzahlbar innerhalb 45 Jahren, vom Jahre 1913 ab, erstmals am 1. April 1914, nach Maßgabe des aufgestellten Tilgungsplanes.

Die Metzger in Pirmasens.

Pirmasens, 30. Mai. Der Metzgerstreik ist beendet, nachdem er zehn Wochen gedauert hat. Die Metzgerinnung hat lt. „Frkf. Ztg.“ beschlossen, ihre Käden im Laufe der nächsten Wochen wieder zu öffnen und den Verkauf wieder aufzunehmen, und zwar trotz der höheren Viehpreise, zu den Preisen wie vor dem Streik.

Gerichtssaal.

Karlsruhe, 30. Mai. Sitzung der Strafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Dötter. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Wirtwein.

Der Büchsenmacher Adolf Böttcher aus Danzig wurde am 22. Februar vom hiesigen Schöffengericht wegen Unterschlagung mit 3 Wochen Gefängnis bestraft. Auf die von dem Angeklagten eingelegte Berufung hob die Strafkammer das Urteil der Vorinstanz auf und erkannte auf eine Geldstrafe von 60 M.

In der Berufungssache des Schweizer Karl Ruhloff aus Würde wegen fahrlässiger Körperverletzung erging ein freisprechendes Urteil.

Am 27. April kehrte der Eisenarbeiter Adolf Höber aus Kochendorf in der Wirtschaft zum „Goldenen Hirsch“ hier ein und verschwand, ohne die Kasse zu bezahlen. Der Angeklagte, ein mehrfach bestraffter Zechpreller, erhielt wegen Betrugs im Rückfall 3 Monate Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft.

Angeklagt wegen einfachen Bankrotts und Betrugs war der hier wohnhafte Gärtner und Kaufmann Walter Hennings aus Falkenburg i. Br. In den Jahren 1910 und 1911 traf der Angeklagte mit seinen Gläubigern ein Uebereinkommen, nach dem er 30% seiner Schulden bezahlen sollte. Er kam diesen Verpflichtungen aber nicht nach. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft.

In der Nacht vom 13. auf 14. April geigte der Gelegenheitsarbeiter Georg Buttweier aus Zweibrücken hier mit einem Bekannten, dem Joseph

Späth, von hier. Späth hatte dem Alkohol ziemlich stark zugesprochen und war infolgedessen am Tische eingeschlafen. Buttweier benützte dies, um seinem Zechgenossen zwei Taschenuhren im Werte von 21 M. und einen Geldbeutel mit 18 M. Inhalt zu entwenden. Wegen Diebstahls im Rückfall wurde der Angeklagte unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft zu 10 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Landwirtschaft.

Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates in Baden-Baden.

Seit einer Reihe von Jahren pflegt der Deutsche Landwirtschaftsrat alljährlich die Sommerfestungen seines Ständigen Ausschusses abwechselnd in den verschiedenen Bundesstaaten abzuhalten, um mit den auf landwirtschaftlichen Gebieten maßgebenden Persönlichkeiten in engere Fühlung treten zu können. In diesem Jahre veranstaltet der Deutsche Landwirtschaftsrat die betreffende Tagung seines Ständigen Ausschusses in Baden-Baden am 28. und 29. Juni. Der Deutsche Landwirtschaftsrat, der seinen Sitz in Berlin hat, gilt als die offizielle Gesamtvertretung der Deutschen Landwirtschaft und der offiziellen landwirtschaftlichen Körperschaften der verschiedenen Bun-

desstaaten. Baden ist im Deutschen Landwirtschaftsrat durch 4 von der Badischen Landwirtschaftskammer gewählte Mitglieder vertreten.

Zur Entdeckung des Erregers der Maul- und Klauenseuche.

Dem Präparator am Kaiserlichen hygienischen Institut, Herrn Wilhelm Grugel, ist es tatsächlich gelungen, den Erreger der Maul- und Klauenseuche in Kulturen zu züchten, und man hat durch Impfungen bereits praktische Erfolge erzielt. Wie schon gemeldet, ist die Entdeckung bereits vor einem Jahre gemacht, wurde aber bis vor kurzem geheim gehalten. Ein Domänenpächter in Elmendorf bei Kitz hat schon einige Versuche mit dem Mittel gemacht und über die Impfung an Tieren seiner Ställe berichtet. Darnach ist in einem ganz verfeuchten Stalle am 13. März einigen geimpften Rindern das Maul mit einem Pferdebriegel wundgerieben und der Schleim erkrankter Tiere in diese Wunde gerieben worden. Trotzdem wurden die geimpften Tiere nicht angesteckt. Daraus geht unzweifelhaft der Erfolg der Impfung hervor. — Inzwischen hat sich, wie man hört, das großherzoglich mecklenburgische Ministerium des Landwirts angenommen und wird wahrscheinlich die Erwerbung der Entdeckung, die bisher ausschließlich Eigentum und Geheimnis des Herrn Grugel ist, in die Hand nehmen. Das Material soll demnächst in wissenschaftlicher Darstellung der Öffentlichkeit unterbreitet werden.

Ravon-Geife

ganz ohne Soda!!

eine neuartige Haushaltseife
von
fabelhafter Waschkraft.

Stück 20 Pf.

Die Reinigungswirkung ist einfach fabelhaft. Selbst durch und durch verschmutzte Wäsche wird mit Ravon-Seife bei spielend leichter Arbeit wie neu. Empfindliche Stoffe wie Seide, Wolle, Spitzen, Gardinen usw. bleiben vollständig unverändert. **Kein Einlaufen!** **Kein Farbenverblasen!** Dabei billig: Bei richtiger Anwendung braucht man von Ravon-Seife halb so viel Seife wie sonst. Die Ravon-Seife ist nach Zusammensetzung und Waschkraft die reinste und vollkommenste Hausseife, die die Seifen-Industrie je hervorgebracht hat.

Großes Lob spenden die Hausfrauen
Roths Fleckwasser
nicht feuergefährlich
Glas 50 Pfg.
Hofdrogerie Carl Roth.

Porträts
in sämtlichen modernen Formaten bis Lebensgröße bei Verwendung allerbesten Materials, zu den billigsten Preisen (künstlerische Ausführung)
Photogr. Atelier Rembrandt
Karlsruhe
Karl-Friedrichstraße 32.
Fernruf 2331.

Neue
italien. Kartoffeln
gutkochende Ware
per Pfund 14 Pfg.,
sowie

feinste Matjesheringe
das schönste, was es gibt,
empfiehlt
Gustav Bender, Hofl.,
5 Lammstraße 5,
zwischen Kaiserstr. und Zirkel.

Brautkränze Brautschleier W. Eims Nacht.
empfehlen
Adlerstraße 7.

Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer
Gegründet 1900.
Inhaber: Eberhard Meyer,
konzessionierter Kammerjäger,
Karlsruhe, Kaiserstraße 93, parterre.
Telephon 2977 (Anruf Dahringer).
Vertilgung jeglicher Art Ungeziefer
unter weitgehendster Garantie.

Für Mebleute alle Sorten Bretter, Rahmen und Latten
Holzhandlung Joh. Kotterer,
Marienstraße 60. Telephon 3222.

Pianos
in billiger Preislage zu Mk. 500-550
schwarz Nußbaum oder Eiche, solide Qualität, unter vorteilhaftesten Bedingungen offeriert, auch gegen kleine Monatsraten mit fünfjähriger Garantie die Pianohandlung von
H. Maurer, Grossh. Hoflief.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 5.

Für Gesunde und Kranke
Citrovin
vorzüglichstes und bestbekimmlichstes Mittel zur Bereitung eines schmackhaften Salates
p. Literfl. ohne Glas M. 1.20
Probeflasche 50 Pf.
bei
W. Erb, am Lidelplate.

Damenfrisier-Salon
Frau Heck, Hirschstr. 12.
Damensalon für Kopfwaschen und Frisieren.
Färben u. Umarbeiten älterer Haararbeiten bei Verwendung von ausgegangenen Haaren.
Auswahl in Zöpfen, Locken, Unterlagen stets vorrätig.
Billigste Preise.

Alte Möbel lassen sich wie neu aufpolieren mit der **Möbel-Politur** aus der Drogerie.
Carl Roth, Grossh. Hoflieferant.

Zu beziehen in Flaschen à 40 u. 70 Pf.
Möbelpinsel, Abstauber
Dr. Oels imprägniertes
Gesundheits-Staubtuch.

Schlosserei
von Max Lange, Stefaniestr. 21, Telephon 744
empfiehlt sich im Anfertigen schmiedelerner Grabgeländer, Anbringen nebst Reparaturen von Türschließern aller Systeme sowie für Reparaturen aller Art.

Erfindungen!
Brochure über 600 Probleme versendet gratis und franco: G. Frise, Patentagentur, Charlottenburg, Berlin 103, Wilhelmsdorferstr. 78.

Colosseum-Restaurant.
Heute Freitag
Schlachttag
J. Umer.

Restaurant „Mercur“
gegenüb. dem Hauptbahnhof
Jeden Dienstag und Freitag
Schlachttag!
Gottl. Ehret.

Reparation zur Albtalbahn
beim neuen Bahnhof
Heute Schlachttag.
Frau S. Schneider Wtw.

Alte Brauerei Kammerer
Waldhornstr. 23.
Heute Freitag Schlachttag.
Gustav Zahn.

Fussballclub
Sportplatz links der Rheintalbahn entlang. Telephon 1338.

Schwartz-Phönix-Blau
Dienstag und Freitag: Übungsabend für Leichtathletik.
Mittwoch: für Fußball.
Dienstag, den 4. Juni, abends 7 1/2 Uhr, auf unserem Platze: kl. intern. Meeting mit Preisverteilung.
Sonntag, den 2. Juni 1912, vorm. 11 Uhr, Frühschoppen mit Konzert und humorist. Unterhaltung, verbunden mit italienischer Nacht im großen Saal der Restauration Ziegler-Bahnhofstraße.
Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Donnerstag, den 6. Juni (Fronleichn.) Familienausflug mit Unterhaltung nach Reichenbach. Abfahrt 14 Uhr vom Albtalbahnhof.

Heute abend 7 1/2 Uhr im Vereinslokal zum „Löwenrachen“ Monatsversammlung.
Unter dem Protektorat Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Wittgenstein.
Anschließend: Gratisverlosung eines 2-jährig. Dachshund-Rüden. Freunde und Interessenten willkommen.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein der Vorstand.

Residenz-Theater
Waldstraße 30.
Von 6-11 Uhr abends.
Programm
Mittwoch, 29., Donnerstag, 30., Freitag, den 31. Mai 1912.
Nachmittags 3-6 Uhr.
Schlangentanz. Tonbild.
Pathé Journal. Aktuell.
Pfeife als Löwenbändiger.
Humoreske.
Die Kiste von Kent. Entzückende Naturaufnahme.
Abfahrt von Margate.
Hafen u. Strand von Ramsgate.
Die verschwindenden Kreidelfelsen an der Südküste.
Die Kreidelfelsen von Dover.
Von 6-11 Uhr abends:
Auf dornigen Pfaden.
Motto:
Den Dornpfad von der Wiege bis zum Grab
Muß jeder gehen, ob mit, ob ohne Stab.
Die einen unterscheiden sich von andern,
Nur durch die Art, wie sie durchs Leben wandern.
Wer ist der Mann im Hause.
Ulrig.
Die Stadtluft. Drama.

Israelitische Gemeinde.
Freitag, 31. Mai: Abendgottesdienst 7 30 Uhr.
Samstag, 1. Juni: Morgengottesdienst 8 30 Uhr. Nachmittagsgottesdienst 4 Uhr. Sabbat-Ausgang 9 30 Uhr.
An Werktagen: Morgengottesdienst 6 30 Uhr. Abendgottesdienst 7 30 Uhr.
Israelitische Religions-gesellschaft.
Freitag, 31. Mai: Sabbat-Anfang 8 Uhr.
Samstag, 1. Juni: Morgengottesdienst 7 30 Uhr. Nachmittagsgottesdienst 5 Uhr. Sabbat-Ausgang 9 30 Uhr.
An Werktagen: Morgengottesdienst 6 Uhr. Nachmittagsgottesdienst 7 30 Uhr.

Im neuen
Goldmanns Holzloffen
aus your Kinn!
Im Ofen muß' 51